

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Alvaro Alonso Barba, Eines Spanischen Priesters und Hoherfahrenen Natur-Kündigers Docimasie Oder Probir- und Schmeltz-Kunst

Barba, Alvaro Alonso

Wien, 1749

Das fünf und dreyßigste Capitel

[urn:nbn:de:bsz:31-95498](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-95498)

Das fünf und dreyßigste Capitel.

Continuation von der Art / und
Weis, wie man mit dem Bley-Fluß
schmelzen soll / nebst einigen Erin-
nerungen.

Das reiche Erz gibt wenig Schlacken/
hingegen die arme geben viele Schla-
cken von sich.

Wann viele Schlacken in dem Berg
find / so soll man sie recht ansteden / und
dünne werden lassen / ohne daß man ein
anderes Erz darzu auftrage / sodann eröf-
net nach und nach das Schürloch / welches
gemeiniglich gerad über des Gebläse ist /
um diese Schlacken nach und nach auszu-
schüren / und wo möglich / durch eine kleine
Kinne ablauffen zu lassen, welche bey Er-
richtung des Ofens zu dem Ende wird ge-
macht seyn worden.

Solten aber die Schlacken im heraus-
lauffen sich coaguliren / oder gerinnen / so
soll man sie geschwind ausschüren / damit
selbige die übrige Schlacken heraus zu lauf-
fen nicht hindern.

Zur Vorsorge soll man allezeit einige
feuchte Thon-Kugeln / oder auch von Ge-
stübe

stübe fertig im Vorrath haben / um / wann es die Noth erfordert / die Rinne bald zu stopfen zu können / indeme die Schlacken öfters von dem Gestübe / oder von dem Boden = Blat / Bley / Gold / und Silber mit sich zu nehmen pflegen / wann sie gar zu schnell ablauffen.

Schüret auf diese Weis so viel möglich die Schlacken heraus / doch hindert es nicht / wann sie auch alle nicht könten heraus genommen werden / dann diejenige / so noch auf dem Werck bleiben / schaden nicht sonderlich / sondern sind in dem schmelzen zuweilen nützlich.

Wann das Bley schon allzu viel Silber in sich gezogen hätte / so nimmt es keins mehr so leichtlich an / wie vorhin / besonders das Erz / so sehr reich ist.

Diesen Unfall / und Ungelegenheit zu examiniren / und zu erkennen / thut man das Garsisen hinein / daran etwas hängen bleibet / welches ihr abtreiben sollet / um zu erfahren / wie viel Bley noch darinnen ware / findet man / daß nicht zwey Theil Bley darinnen sind / so setzet man dessen wiederum zu.

Man machet diese Probe / so oft man es vonnöthen zu seyn erachtet / um mit Nutzen schmelzen zu können.

Nachdem alles ins Werck wird gegangen / und in vollkommenen Stand gesetzt worden /

worden / so schüret / so viel möglich / die Schlacken ab.

Ich habe ein gewisses Gold Chichas genant in America, in dem Peruanischen sehen schmelzen / diese nehmen das Sticheisen / und machen ein Loch / welches ungefehr anderthalb Schuh unter dem Mundloch ist / welches gerad in die Spur hinein gehet / dadurch alles Gold und Silber / so darinnen ist / lauffet durch dieses Loch / gleichwie durch eine Rinne heraus / und in der Erden hierzu gefertigten / und etwas abhängigen Abzuchten / allwo das Metall abkühlet / nach diesem sammelet man es zum abtreiben.

Dieses Gold / oder Silber pflaget wohl funfzig Schritte weit zu lauffen / damit es aber nicht auf die bloffe Erd falle / und daran kleben bleibe / so streuen sie auf der Erden entweder Stroh / oder feine Hobel Spahn / diese Ungelegenheit zu vermeiden.

Auf eine andere Weis gehet man mit dem Schmelzen zu Oruro, unweit Potosi um / nachdem das Werck gar ist / eröfnet man das Mundloch / Fenster / und Augen des Ofens / man hänget die Balge ab / und man schüret das Feuer aus. Nachdem die Schlacken ausgekühlet / so eröfnet man auch das obriste Loch / damit alles Werck geschwinde auskühle.

Da die Hitz dergestalten gedämpfet/ daß ein Mensch im Ofen bestehen/ oder leiden kan/ so schlaget man die auf dem Metall befindliche Schlacken mit einem Steuffel/ oder Hammer ab/ welche auch gar leicht abspringen/ und von der Scheibe sich leicht abschlagen lassen/ welche zersetzet/ und wohl aufgehoben werden.

Man könnte mit einer Köhle den größten Theil des Wercks aus dem Ofen abnehmen/ und es also in denen Eingüssen gießen/ allwo es auskühlen könnte.

Auf diese Art/ würde man den Verlust dessen/ was bey denen Chichas auf die Erde laufft/ vorkommen/ und man würde anbey viele Mühe erspahren/ wann man die Scheiben in denen Orurischen Defen zersetzete.

Machet die Probe mit ein wenig vom Werck/ welches man aus dem Schmelz-Ofen nimmt/ so werdet ihr sehen/ und den richtigen Gehalt des Erzes wissen/ sowohl nach dem Gewicht des einen als des andern/ oder nach Maaß des Erzes/ und des Bleyes/ so zusammen geschmolzen worden/ dieses ist die sicherste Probe; dann nimmt man von einer Scheibe/ so auf die Erde gefallen/ so bekommt man keine gewisse Probe/ weilen der Gehalt ungewiß ist/ dann die Scheibe/ so ehender auskühlet/ und die am nechsten bey dem Ofen ist/

ist / auch Silber = hältiger / als diejenige /
so allererst weit entfernt vom Ofen aus =
fühlen.

Das sechs und dreyßigste Capitel.

Wie man die sogenannte Soroches
allein , oder mit andern Erzen ver =
mischet in denen Reverberir = Ofen
schmelzet.

Sowohl die Bley = und Silber = hältige Erze / oder sogenannte Soroches, so sich ohne Zusatz leicht schmelzen lassen / nicht sehr reich sind / so hat man doch davon einen ziemlichen Nutzen / weilen man mit weniger Mühe / und Unkosten in kurzer Zeit den Gehalt heraus bringen kan.

Nachdem das Boden = Blat geschlagen / so traget das Erz auf folgende Weis auf :
Wann die Stücken allzu groß wären / so muß man sie als eine Haselnuß groß zersehen.

Man pfleget gemeiniglich vierzig / bis funfzig Centner Erz im Schmelz = Ofen zwar / gegen denen Vorwänden einzulassen / damit es den Eingang der Flammen / und den Ausgang des Rauchs / oder Dampfes